

Niklas Steiner

## Naoki Yamamoto: Dialectics without Synthesis: Japanese Film Theory and Realism in a Global Frame 2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20156>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Steiner, Niklas: Naoki Yamamoto: Dialectics without Synthesis: Japanese Film Theory and Realism in a Global Frame. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. Sonderpublikation 1, S. 54–55. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20156>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Naoki Yamamoto: *Dialectics without Synthesis: Japanese Film Theory and Realism in a Global Frame*

Oakland: University of California Press 2020, 233 S.,  
ISBN 9780520351806, EUR 35,52

Das Verständnis von Filmtheorie im internationalen Filmdiskurs, so wie er heute geführt wird, ist geprägt von den Einflüssen des westlichen Verständnisses von Film – das ist die Prämisse für *Dialectics without Synthesis* –, der Umgang und die Korrektur dieses Umstands ist das, was darauf aufbaut. Was Naoki Yamamoto schafft, ist ein wertvoller und nötiger Perspektivenwechsel in einem Feld, das über Jahrzehnte durch Theorieansätze einer völlig anderen Kultur geprägt war. Mit dem Perspektivwechsel hin zur japanischen Filmtheorie wird ein Gegensatz geboten, indem Stück für Stück mittels historischer Aufarbeitung die Entwicklung der japanischen Filmtheorie im Kontext des globalen Austauschs erklärt und untersucht wird. Vom Kabuki-Theater bis zu Karl Marx werden Einflüsse auf die Entwicklung beleuchtet und erläutert. Schnell wird klar, dass Jahrzehnte grober Missachtung nicht nur im globalen Diskurs, sondern auch im nationalen Verständnis Japans eigener Filmkunst Eindruck hinterlassen hat. *Dialectics without Synthesis* bietet die Alternative.

Neben akribischer wissenschaftlicher Aufarbeitung und tiefgehender Theoretisierung wird klar, dass die in Yamamotos engem Themenbereich examinierten Strukturen des westli-

chen Einflusses in Japan keineswegs einzeln vorkommende Eigenheiten der Entwicklung einer Kunstform unter US-amerikanischer Besatzung sind. Ein roter (Angst-)Faden zieht sich durch die historischen Teile fast aller Kapitel und hinterlässt zu Ende den Eindruck einer Nation deren künstlerische, soziale und politische Entwicklung gezielt beeinflusst wurde. Die Rückstände dieses Einflusses sind teils so tief integriert in den kulturellen Zeitgeist, dass sich eine gezielte Ausarbeitung und Korrektur in Form dieses Buches wie ein revolutionärer Akt anfühlt. Immer wieder finden sich im Buch Passagen, bei deren Lektüre ein tiefes Unverständnis für die aufgezeigten Missstände aufkommt.

Yamamoto überzeugt vor allem durch eine ausführliche und sorgfältige Arbeitsweise. Mit einer vergleichsweise knappen Seitenzahl von 183 inklusive Epilog gelingt es ihm doch durch den strengen Fokus auf einen spezifischen Themenbereich und das Einbinden der nötigsten Randthematiken zum Nachvollziehen seiner Schlussfolgerungen, umfangreich in die Themen einzusteigen und für seine Punkte zu argumentieren. Jedes Kapitel hat seine begründete Daseinsberechtigung, und es kommt in keinem Fall zu unnötigen Ausführungen oder

Abschweifungen. Passagen, in denen tatsächlich etwas weiter ausgeholt wird, stellen letztendlich jedoch immer einen wertvollen Teil des Gesamtbildes dar.

Der wohl größte Problempunkt, welcher sich leider durch den gesamten Verlauf der Lektüre zieht, ist der Punkt der Verständlichkeit. *Dialectics without Synthesis* richtet sich nicht explizit an eine engere Zielgruppe; laut Yamamoto ist der Text sogar an alle adressiert, die sich dieselben Fragen stellen, wie er es während seines Studiums tat, wo er wiederholt mit westlichen Auffassungen von Theorie – angewendet auf japanische Kunst – konfrontiert wurde. Diese persönliche Note zieht sich ebenfalls durch das Buch. Gehen Lesende nun aber als vollkommene Laien an das Werk heran, deren Interesse zum Beispiel durch die Hoffnung auf eine frische Perspektive gegenüber dem japanischen Film oder den autobiografischen Aspekt geweckt wurde, werden sie zwar nicht enttäuscht, aber schnell feststellen, dass der Leseaufwand sich ohne festes Grundlagenwissen stark erhöht. Das Buch ist nicht

besonders zugänglich geschrieben. Die Sprache ist stets wissenschaftlich gehalten und durch Yamamotos effiziente Nutzung der Seiten findet sich ein Buch vor, welches dicht gefüllt mit Informationen und Zitationen ist. Es sollte angemerkt sein, dass es sich bei den im Buch behandelten Themen im Grunde um eine absolute Nische handelt.

Interessenten am japanischen Film finden in *Dialectics without Synthesis* ein breites Aufgebot an Filmschaffenden abseits von Yasujirō Ozu und Akira Kurosawa und können sich mit genügend Eigenaufwand ein umfangreiches Wissen über die Ursprünge des japanischen Filmverständnisses durch die Linse verschiedener Bewegungen im Laufe der Zeit aneignen. Es handelt sich um einen theoretischen Text, welcher den Theoriebegriff so umfangreich aufarbeitet, dass sich ein breiteres Bild ergibt als eine simple Auseinandersetzung, begrenzt auf den Bereich Film: insgesamt ein zähes, aber ergiebiges Werk.

*Niklas Steiner (Marburg)*